

# Osteuropa

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch das Referat «Hirnstrukturen und mentales Lexikon» des Aachener Professors Walter Huber, der als Sprachwissenschaftler in der neurologischen Abteilung einer Uniklinik arbeitet, hat sich mit diesem Thema auseinandergesetzt. Denn in der medizinischen Forschung liegt ein neues Arbeitsfeld für Linguisten, die etwa über Sprachtests herausfinden können, welche Hirnregionen bei einem Unfall verletzt worden sind oder welchen Verlauf der Prozeß des Sprachverfalls nimmt.

Der Computer bietet die Möglichkeit, dreidimensionale Bilder und akustische Signale zur Erklärung von Wörtern heranzuziehen. So könnten durch spezielle Arbeitsprogramme die Speicherung von Wissen im Gehirn imitiert und das Erlernen vereinfacht werden. Auch Fragen wie zum Beispiel die Darstellbarkeit von Sach- und Wortzusammenhängen hatten die Sprachwissenschaftler bei ihrem Treffen im Stadthaus beschäftigt.

Stephan Wolf  
(«Mannheimer Morgen»)

## Osteuropa

### Noch 120000 von früher rund 350000 Deutschen in Rumänien

Die meisten Beobachter sind überrascht: 119436 Deutsche wurden, wie unlängst bekanntgegeben, am 7. Januar des vergangenen Jahres in Rumänien gezählt. Das sind 0,52 Prozent der insgesamt 22760449 Einwohner Rumäniens. Die bisherigen Schätzungen in bezug auf die Deutschen in Rumänien sind mit diesem Ergebnis weit übertroffen: von 70000, höchstens von 80000 Banater und Sathmarer Schwaben sowie Siebenbürger Sachsen sprachen in den letzten Monaten rumänische wie bundesdeutsche Politiker, das Demokratische Forum der Deutschen (DFD) in Rumänien sowie die Medien. In der Heimat lebt heute, wie sich jetzt gezeigt hat, praktisch noch ein Drittel (33,25 Prozent) der 359109 Rumäniendeutschen, die vor 15 Jahren, am 5. Januar 1977, gezählt wurden.

Zahlenmäßig sind die Deutschen die drittstärkste nationale Minderheit, verstreut über alle 40 Landkreise Rumäniens. Mehr als ein Fünftel (22,5 Prozent) der jüngst gezählten Deutschen lebt im westrumänischen Kreis Temesch, 14,1 Prozent im siebenbürgischen Kreis Sathmar. Mehr als 10000 Deutsche leben noch im süd-

westrumänischen Kreis Karasch-Severin und im siebenbürgischen Kreis Kronstadt.

Es fällt auf, daß heuer im Sathmarer Gebiet fast doppelt so viele Deutschstämmige gezählt wurden wie 1977. Vor 15 Jahren hatten sich in den Kreisen Sathmar, Bihar und Salaj bloß 8134 Sathmarer Schwaben zum «Volk der Väter» bekannt. Der sensationelle Sprung erklärt sich durch die Bemühungen zur Wiedererlangung der nationalen Identität. Spätestens seit 1940 waren die Deutschen in diesem Gebiet einer massiven Magyarisierung ausgesetzt. Die Ursachen der Entnationalisierung wurden durch die politische Wende in Rumänien zum Teil aufgehoben. Nun besteht genug Freiraum für das aktuelle und vor 1990 nicht denkbare Unternehmen, die ehemals starke deutsche Sathmarer Volksgemeinschaft wiederaufzubauen.

Aus den anderen traditionellen Siedlungsgebieten der Deutschen in Rumänien werden aussiedlungsbedingte drastische Bestandsseinbußen gemeldet: In Siebenbürgen leben nur noch 23,4 Prozent der 1977 gezählten Deutschen, in der Banater Heide und Hecke 26,2 Prozent, im Banater Bergland 54,4 Prozent. Bekanntlich haben seit dem Umsturz am 22. Dezember



1989 150000 Deutsche Rumänien in Richtung Bundesrepublik Deutschland verlassen.

Die rumänischen Statistiker bemerken zur Zahl der 119436 Deutschen, daß hier auch 6292 erklärte «Schwaben» und 1843 erklärte «Sachsen» miteinbezogen sind. Diese Schwaben und Sachsen dürften Deutschstämmige mit einem weniger deutsch, aber verstärkt regional geprägten Zugehörigkeitsverständnis sein, beispielsweise die Schwaben im Sathmarer Gebiet. Als Schwaben und Sachsen haben sich auch schwäbisch oder sächsisch sprechende Zigeuner eintragen lassen. Bekannt sind zudem Fälle von böswilligen Manipulationen, mit denen versucht wurde, die Anzahl der Deutschen herunterzuspielen. Zu den «Sachsen» und «Schwaben» in der Statistik haben ferner Interpretationen schlechtausgebildeter Volkszähler geführt. Zeitungsberichte belegen, daß nicht nur die deutsche Minderheit von solchen Manipulationen betroffen war.

Die rumänische Mehrheit bilden 89,42 Prozent der Gesamtbevölkerung. Stärkste nationale Minderheit sind nach wie vor die Ungarn: 1620199 Personen (7,11 Prozent). Diese Zahl, etwas kleiner als jene aus dem Jahr 1977, ist sehr umstritten. Vor allem extremistische Stimmen in der rumänischen Öffentlichkeit verbreiten, diese Zahl sei hochmanipuliert worden. Als zweitstärkste nationale Minderheit werden nun die Roma – so die offizielle Bezeichnung der Zigeuner – aufgeführt: 409723 Angehörige (1,80 Prozent). Obwohl das nun 182000 mehr Roma/Zigeuner als 1977 sind, ist die Zahl immer noch untertrieben. Roma-Führer sprechen von bis zu 3 Millionen Stammesgenossen in Rumänien. Ebenfalls Nachteile befürchtend, aus Eitelkeit oder aus anderen Gründen, ließen sich mindestens 2 Millionen Zigeuner in der Regel als Rumänen oder (in Ost- und Nordwestsiebenbürgen) als Ungarn eintragen.

Mehr als 20000 Mitglieder haben die Gemeinschaften der Ukrainer und Ruthenen, der Russen und Lipowaner, der Türken, Serben, Tataren und Slo-

waken. Unter 10000 bis mindestens 20000 Mitglieder haben die Gemeinschaften der Bulgaren, Juden, Tschechen, Polen, Kroaten, Griechen, Kraschowäner, Tschangos und Armenier. Als «andere Nationalitäten» führen die ersten Statistiken zur Volkszählung noch 3480 Einwohner. Als besonderer Fall ist die jüdische Minderheit in Rumänien zu betrachten. Aus-siedlungsbedingt (Zielland ist vor allem Israel) hat sie ein ähnliches Schicksal wie die deutsche Minderheit. Nur noch 9107 Juden, das sind 36,9 Prozent der 1977 gezählten Juden, leben heute in Rumänien.

*Marius Koity*

(«Kulturpolitische Korrespondenz»)

### Überfüllte Deutschkurse in Warschau

Das im Jahre 1990 gegründete Goethe-Institut in Warschau stößt immer mehr auf Zuspruch der Polen. Die ersten Deutschkurse haben bereits begonnen und sind hoffnungslos überlaufen. Von 700 Angemeldeten konnten zunächst nur 330 aufgenommen werden, die in 18 Kursen verschiedenen Niveaus unterrichtet werden. Dabei hatten Erwachsene, die aus beruflichen Gründen Deutsch lernen, Vorrang gegenüber Schülern, die «nur» ihre schulischen Leistungen verbessern wollen. Das nächstemal können schon mehr Sprachschüler zugelassen werden. Bis dahin müssen sich die Häuser in Krakau und Warschau in die Arbeit teilen.

Zudem können sich seit einigen Monaten die Warschauer in der Bibliothek deutsche Bücher ausleihen und deutsche Zeitungen lesen; die Palette der Sprachprüfungen des Goethe-Instituts ist in den letzten Monaten vervollständigt worden.

Der Ruf des Goethe-Instituts hat einen Aufschwung erlebt. Ein Warschauer Lyzeum nennt sich neuerdings «Goethe-Lyzeum». Der Bedarf an gutem Deutschunterricht ist in Polen unvermindert groß. Zwar steht die Förderung des Deutschunterrichts derzeit eindeutig im Vordergrund der Arbeit (was sich auch in der Mitarbeiterstruktur ausdrückt), aber auch die



kulturelle Tätigkeit als «zweite Säule» des Goethe-Instituts hat die erste Bewährungsprobe hinter sich. So startete eine Ausstellung zur Geschichte der Bundesrepublik Deutschland unter dem Titel «Zeitworte» zwar zuerst in Brüssel und Budapest und hat darüber hinaus seit Oktober 1991 in

sechs polnischen Ausstellungsorten großen Anklang gefunden. Bis Ende Mai dieses Jahres war sie in der Breslauer Vinzenzkirche zu sehen. So spielt das Warschauer Institut in der Verbreitung deutscher Sprache und Kultur eine anerkennenswerte Rolle.

Siegfried Röder

## Buchbesprechungen

DEUTSCHER KALENDER. *Verband der Ungarndeutschen*. H-1065 Budapest, Nagymező ut 49. Auslieferung in Deutschland, St.-Gerhards-Werk, Staffenbergstraße 44, D-W-7000 Stuttgart. 322 Seiten. Paperback. Preis: 100 Forint.

Das Jahrbuch der deutschen Minderheit in Ungarn für 1993 hat das Licht der Welt erblickt. Es ist sehr informativ und bringt wertvolle Beiträge über verschiedene Sachgebiete, die die Deutschen in Ungarn betreffen. Sie reichen von Geschichte und Volkskunde bis zur bildenden Kunst. Die Nachkriegszeit wird aufgearbeitet. Wichtig waren im vergangenen Jahr für die Zukunft der Deutschen in Ungarn der Vertrag zwischen Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland und die Aufnahme des Verbandes der Ungarndeutschen in die «Föderalistische Union europäischer Volksgruppen» anlässlich des Minderheitenkongresses in Cottbus (Brandenburg), dessen Gastgeber die Organisation der Sorben in der Lausitz (Brandenburg und Sachsen) war.

Auch ein Überblick über die deutschen Volksgruppen in Osteuropa vermittelt tiefere Erkenntnisse. Enger Kontakt besteht zu den Südtirolern. Im vergangenen Jahre fand ein Austausch zwischen Südtiroler und ungarndeutschen Schülerinnen und Schülern statt, der zu einem besseren Kennenlernen beider Volksgruppen beigetragen hat.

Mundartbeiträge aus der «schwäbischen» Türkei und der Batschka fehlen nicht. Diese Mundarten sind freilich nicht schwäbisch, sondern gehören dem südlichen Bereich des fränkischen Sprachraumes an. L. Schlögl

CARLO GIANOLA: *Nadelrisse*. Lyrik aus der deutschsprachigen Schweiz. Herausgegeben von der Stiftung Pro Lyrica, Schaffhausen 1993. Verlagsrechte beim Verfasser: Hätschenstraße 33, 8953 Dietikon. Broschiert in steifem Umschlag. Format: 11,5 x 18,0 cm. 51 Seiten. Preis: 19,80 Fr.

Gianolas Stilprinzip ist das der Opposition, und zwar eben einer Opposition, die am Schluß *nicht* neutralisiert, *nicht* vermittelt wird. Es ist in diesem Sinne Ausdruck einer vielschichtig gebrochenen, zusammengesetzten, einer antinomischen (widersprüchlichen) Welt, in der sich das scheinbar Heitere dicht neben dem Grauensvollen, ja bisweilen neben dem Absurden findet. Der Autor komponiert denn seine Gedichte auch immer wieder so, daß er das antinomische Moment dieser unserer Welt durch einen plötzlichen «Dreh», gleichsam durch einen Verfremdungseffekt, sichtbar werden läßt.

Neben der Betonung der Opposition fällt nun aber in Gianolas Lyrik noch ein anderes Stilprinzip auf. Ich möchte es das Prinzip der Verknäp-